

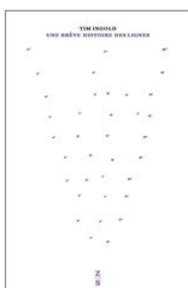
Tim Ingold

Une brève histoire des lignes

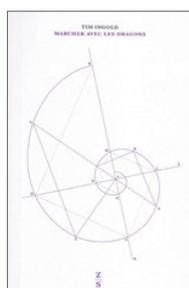
Tim Ingold

Marcher avec les dragons

Amalia Barboza



Übersetzung aus dem Engl. von Sophie Renaut, Brüssel:
Zones sensibles, 2011, 256 Seiten



Übersetzung aus dem Engl. von Pierre Madelin, Brüssel:
Zones sensibles, 2013, 384 Seiten

Im Verlag *Zones Sensibles* mit Sitz in Belgien sind zwei schön gestaltete Bücher des Anthropologen Tim Ingold erschienen.¹ *Une brève histoire des lignes* (2011) wurde bereits nicht nur in der Anthropologie, sondern auch in anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen stark rezipiert. Diese breite Rezeption gründet unter anderem auf Ingolds programmatischem Anspruch, die Anthropologie als eine Wissenschaft vom Menschen zu verstehen, in der die Grenzen zwischen den Disziplinen aufgehoben werden können. In seinem Buch über die Linien wird dies deutlich: Hier entsteht ein neues Forschungsfeld – oder nach Ingold eine neue Kunst –, die Kunst, in

unterschiedlichen Lebensbereichen und Handlungskontexten Linien erkennen und deuten zu können. Verschiedene menschliche Aktivitäten (wie Laufen, Weben, Beobachten, Singen, Erzählen, Zeichnen oder Schreiben) werden aus der Perspektive des Entwerfens von Linien (Wegen, Ornamenten, Noten, Zeichen ...) betrachtet und analysiert (S. 7). Es handelt sich um ein neues Forschungsfeld, das Problemlagen der Kunstgeschichte, der Archäologie, der Geographie, der Linguistik, der Musikwissenschaft und der Philosophie, um nur einige der Fächer zu benennen (S. 12), zusammenbringt. Und obwohl Ingold tatsächlich an der Entstehung eines neuen disziplinenübergreifenden Forschungsfeldes arbeitet, ist es ihm – wie sich bei der Lektüre rasch zeigt – zugleich sehr wichtig, seiner eigenen Disziplin, der Anthropologie, neue Konturen zu geben. Er spricht deswegen nicht nur von einem neuen Forschungsfeld und von einer neuen Kunst, sondern auch ganz konkret von einer „komparativen Anthropologie der Linien“ (S. 7). Eine komparative Anthropologie, die sich vornimmt, sowohl die Linienproduktion in verschiedenen Bereichen, als auch in verschiedenen Zeiten und Kulturen zu analysieren.

Im zweiten Buch *Marcher avec les dragons* (2013) zeigt sich deutlicher, wie sich Ingold Arbeiten in der Disziplin Anthropologie verorten. Das Buch versammelt Texte zur Beziehung zwischen Mensch und Natur, Mensch und Tier, Mensch und Handwerk, Mensch und kultureller Produktion. Wir haben es hier mit klassischen Themen der Anthropologie zu tun, von der ökologischen Anthropologie bis hin zur Erforschung der materiellen Kultur. In allen diesen klassischen Anwendungsbereichen kündigt Ingold sein Programm an, die Anthropologie zu erneuern, indem er sich das Ziel setzt, ausweglose Dichotomien der westlichen Denktradition zwischen Natur und Mensch, Materie und Geist, Objekt und Subjekt, Wachwelt und Traumwelt, Theorie und Empirie, Anthropologie und Ethnographie zu überwinden.

Kommen wir zuerst zu einer dieser Dichotomien: Die Unterscheidung zwischen „Anthropologie“ und „Ethnographie“ wird im 13. Kapitel unter dem Titel „Anthropologie ist *nicht* Ethnographie“ behandelt. Während die Ethnographie überwiegend als eine deskriptive Wissenschaft verstanden wird, versteht Ingold die Anthropologie als eine theoretisch und philosophisch ausgerichtete Wissenschaft, die mit einer komparativen Methode zu allgemeinen Erkenntnissen gelangen soll. Doch soll diese vergleichende Methode, so Ingold, nicht in Form „komparativer Verallgemeinerungen“ angewandt werden, sondern als „integrative Deskription“ (S. 314). Ingold sucht damit nach einer Überwindung der Dichotomie zwischen zwei Methoden, die von dem Neukantianer Wilhelm Windelband als ideographische und nomothetische Methode bezeichnet wurden (S. 308–309). Die nomothetische Methode zielt auf das Entwerfen von Theorien und allgemeinen Aussagen, die ideographische Methode geht vom Konkreten aus, welches durch Abstraktion nicht verloren gehen soll. Ingold schlägt deswegen eine Synthese vor: Er sucht nach einem Mittelweg, der nicht beim deskriptiven Erfassen des Konkreten stehen bleibt und weiterführend auch nach Verallgemeinerungen sucht. Diese sollen aber auf der Analyse des Konkreten basieren und durch eine „integrative Deskription“, die im Verschiedenen das Allgemeine hervorhebt, erreicht werden. Diese „integrative Deskription“ wird von Ingold in Anlehnung an den amerikanischen Ethnologen Alfred Louis Kroeber mit der Tätigkeit eines Landschaftsmalers verglichen (S. 311): Ein Landschaftsmaler bildet nicht alle Phänomene ab, die in der Landschaft zu sehen sind. Stattdessen werden mit einer „theoretischen Imagination“ und mit einer „integrativen Deskription“ je nach der eingenommenen „Perspektive“ einige Phänomene in die Form einer Landschaft gebracht. Dieses Malen einer Landschaft ist für Ingold ein dynamischer Prozess, der immer wieder von neuem aufgenommen werden kann (S. 312). Zugleich handelt es sich um einen Prozess, der nicht nur eine Landschaft *über* die Welt und den Menschen entwirft, sondern gleichzeitig eine Landschaft *mit* der Welt und *mit* den Menschen (S. 322), um damit den aktiven Teil des Anthropologen bei der Gestaltung der Welt, die er untersucht, zu betonen. Diese „integrative Deskription“ ist deswegen für Ingold nicht nur ein Forschungsansatz, sondern gleichzeitig auch eine Haltung zur Welt und zu den Mitmenschen – eine Haltung, die nicht auf Statisches, sondern auf Prozesse und auf die Entstehung von neuen Prozessen (von neuen Landschaftsbildern) ausgerichtet ist.

Im letzten Kapitel des Buches, „Mit den Drachen laufen“ („Marcher avec les dragons“), bezieht sich Ingold auf eine andere Dichotomie des abendländischen Denkens, die Dichotomie zwischen Wachwelt und Traumwelt. Sie soll überwunden werden, indem die Rolle der Phantasie und der Träume für die Wachwelt anders gedacht wird: Um offen für neue Prozesse und neue Denkformen zu bleiben, muss der Anthropologe in seiner „integrativen Deskription“ bereit sein, sich in verschiedene *Seinsformen* (*manières d'être*) zu begeben. Ingold spricht von einem „Querdenken“, „regards en biais“ (S. 324). Mit anderen Seinsformen sind nicht nur andere Kulturen gemeint, sondern auch andere Welten, welche die abendländische Kultur von der „realen Welt“ ausgegrenzt hat: die Welt der Träume und der Phantasien. Ingold hinterfragt hier die Trennung zwischen Wachwelt und Traumwelt, indem er zeigt, dass Träume und Imaginationen als „Motoren“ der realen Welt zu verstehen sind (S. 337f.). Die Trennlinie, die in der Moderne zwischen der realen Welt und der Welt der Imagination und der Träume gezogen wurde, soll von der Anthropologie aufgehoben werden.

Bei diesen ausgewählten Beispielen zeigt sich, dass die komparative Anthropologie nicht nur zum Ziel hat, verschiedene Seins- und Denkformen zu analysieren, sondern gleichzeitig auch die Weltauffassung und Denkweise der Moderne und ihre Aporien in Frage zu stellen, um andere Denkweisen zu ermöglichen. In *Une brève histoire des lignes* wird dieses Programm deutlich verfolgt: Der Leser erfährt, welche Linien in anderen Kulturen und Epochen entworfen werden und wie in der Moderne die Linie in allen Bereichen „gerade“ wurde. In einer kritischen Distanz zu dieser „geraden Linie“ der Moderne sucht Ingold in anderen Kulturen weitere Linien-Konzepte. Dabei umreißt er neue Wege, um die verschiedenen Seinsarten der Linien zu verstehen. Mit seiner Kritik an der Moderne scheint Ingold sich als Anhänger der Postmoderne zu bekennen und plädiert explizit am Ende des Buches für die Auseinandersetzung mit der Vielfalt, mit der Fragmentation und mit der Offenheit der Linien (S. 218 f.).

Dieses programmatische Plädoyer für die Erneuerung der Anthropologie und für die Überwindung der Aporien der Moderne wird begleitet von faszinierenden Analysen über die Linien. In seinem methodologischen Vorgehen erinnert Ingolds Anthropologie an die Ikonologie, so wie diese im Rahmen der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Aby Warburgs entworfen wurde. Statt von „integrativer Deskription“ wurde damals von einer „synthetischen Intuition“ gesprochen.² Und im Zuge der komparativen Analyse von Lebensformen der Vergangenheit oder von ‚fremden‘ Lebensformen wurde auch unsere Weltauffassung und ‚Zivilisation‘ unter die Lupe genommen und kritisiert.³

Die Bedenken, die Panofsky damals in Bezug auf die Ikonologie äußerte, könnte man heute auch den neuen „Linienwissenschaftlern“ und Anthropologen „der integrativen Deskription“ mit auf den Weg geben.⁴ Panofsky knüpfte an die Unterscheidung zwischen Ethnologie und Ethnographie an, um die Differenz zwischen Ikonologie und Ikonographie zu erklären: Während das Suffix „graphie“ etwas Deskriptives bezeichne, benenne das Suffix „logie“ etwas Interpretatorisches. Und er

pointierte: „Allerdings besteht zugegebenermaßen eine gewisse Gefahr, daß sich Ikonologie nicht wie Ethnologie zu Ethnographie, sondern wie Astrologie zu Astrographie verhalten wird“.⁵ Diese Gefahr dürfte von unveränderter Aktualität sein.

Ingolds Arbeiten lassen keinen Zweifel daran, dass er sein Metier gut kennt, zugleich sollen sie den Leser zu neuen Gedankengängen ermuntern. Diese ‚Offenheit‘ seines Werkes wird von Ingold programmatisch vertreten: Seine Texte enthalten für ihn offene Leitideen, die vom Leser eigenständig fortgeführt werden sollen (*Une brève histoire des lignes*, S. 170). Wir können deswegen gespannt bleiben, in welche Richtungen sich die Rezeption von Ingolds Anthropologie bewegen wird. Die beiden durch den Verlag *Zones Sensibles* veröffentlichten Übersetzungen werden dazu beitragen, Ingolds Anthropologie im französischen Sprachraum bekannt zu machen. Für die deutschsprachige Leserschaft liegen hingegen, außer einigen Artikeln, kaum Übersetzungen vor. Es bleibt zu hoffen, dass diesem Desiderat bald abgeholfen wird.

¹ Das Buch *Une brève histoire des lignes* ist eine Übersetzung von *Lines. A Brief History*, zuerst 2007 im *Routledge Verlag* veröffentlicht. Das zweite Buch, *Marcher avec les dragons*, versammelt verschiedene Aufsätze, die das erste Mal in dieser Zusammenstellung in Buchform erscheinen.

² Erwin Panofsky, „Ikonographie und Ikonologie“, in: Ekkehard Kaemmerling (Hg.), *Bildende Kunst als Zeichensystem*, Bd. 1: *Ikonographie und Ikonologie: Theorien, Entwicklung, Probleme*, Köln⁶: DuMont, 1994, S. 207–225, hier: S. 221.

³ Warburg, *Schlangenritual: ein Reisebericht*, Berlin: Wagenbach, 1988.

⁴ Panofsky, „Ikonographie und Ikonologie“, op. cit., hier: S. 214.

⁵ Ibid.